



NEUES SCHULGESETZ – EIN DRAMATISCHER LEITARTIKEL ÄNDERT WENIG IN DER ÖFFENTLICHKEIT

Der feurige Appell des «Echo des Alpes»

Die Auseinandersetzungen zwischen den nostalgischen Anhängern einer Vergangenheit, in der die Kirche und die sieben Bezirke des Oberwallis das Unterwallis regierten, und den neuen, der französischen Revolution geschuldeten Ideen im Unterwallis erschüttern das Wallis der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Für die einen soll die Schule über eine bessere Bildung zur Freiheit führen; für die anderen soll sie den Respekt vor den Behörden und der Religion vermitteln. Kein Wunder also, wenn sich die Auseinandersetzungen zwischen Liberalen und Konservativen nicht zuletzt am Schulwesen herauskristallisieren. Ein treffliches Beispiel dafür stellt das Gesetz über das öffentliche Schulwesen aus dem Jahre 1841 dar.

Schule im Wandel

Das «Echo des Alpes», Organ der Liberalen, eröffnet die hitzige Debatte und schreibt: «Eines der wichtigsten Bedürfnisse des Landes stellt die Bildung dar. Diese Feststellung hört man praktisch jeden Tag von Persönlichkeiten, die liberaler und fortschrittlicher Gesinnung sind. Aber das sind bis heute nur leere Worte. Wir reden nicht von der moralischen Erziehung, die jedoch so wichtig ist und die vernachlässigt wird. In der Jugend muss man nicht nur den Geist, sondern auch die Herzen for-

men; bei uns gebricht es an beidem. Die heutige Bildung entspringt einzig dem Althergebrachten; die Moral richtet sich allein nach den Täuschungen der Mystik.»

Republikanisches Feuer

«Wir sprechen nicht von der antirepublikanischen Tendenz, welche im Lehrkörper herrscht. Diese wirkt sich auch auf eine Vielzahl von Schülern aus, die in einem Sinne unterrichtet werden, die den Absichtserklärungen der Regierung und der wohlmeinenden Bürger widerspricht. Hat nicht selbst ein Geistlicher in diesen Spalten erklärt, dass man den Schülern sogar die Erkenntnisse der Schweizer Geschichte



Die Liberalen sehen in der Schule ein Mittel zur Freiheit und zum Wohlstand. zvg

vorenthält, aus Angst, man könnte bei der Jugend die Begeisterung für republikanische Ideale wecken.» Man spreche zwar von Fortschritt, aber man predige die Vorsicht bis zur Feigheit, aus Angst, man könnte Reaktionen hervorrufen. Dabei verschliesse man sich allen Ideen, auf denen die Zukunft beruhe. Die Feinde der Neuordnung der Dinge beglückwünschten sich angesichts dieser Blindheit. Man setzte

auf die Elemente, welche einzig die Macht sicherten, eigenen Interessen dienten.

Taten gefordert

Das «Echo des Alpes» fordert «die Regierung auf, dafür zu sorgen, dass in der Schule das republikanische Gedankengut verbreitet» werde. Gleichzeitig geisselt das Organ auch jene Liberalen, die sich für eine langsame Gangart in der neuen Schule aussprechen und die zur Zurückhaltung mahnen. Man bezichtigt sie der Mutlosigkeit und fordert eine forsche Gangart bei Reformen: «Man geht nie zu schnell vor, wenn es darum geht, das eigene Werk zu festigen.» Man könne den Fortschritt nicht durch Trägheit erringen, sondern nur durch Taten. Doch der dramatische Aufruf bleibt vor allem in der breiteren Bevölkerung ungehört. Die Zeit für eine befreite Schule ohne die Ketten der Vergangenheit ist noch nicht reif.

DAS NEUE SCHULGESETZ WIRD 1841 VOM VOLK ABGELEHNT

«Das Walliser Volk muss wissen, dass die Bildung die einzig wahre Grundlage ist, damit sich die errungenen Freiheiten entfalten und die Unabhängigkeit gewahrt bleibt.» Dieser Appell des «Echo des Alpes» zugunsten des neuen Schulgesetzes reicht nicht aus. Das Volk will von diesem «Heilmittel gegen das Unwissen», wie es das Unterwalliser Presseorgan formulierte, nichts wissen. Am 7. Februar 1841 lehnt das Volk das neue Schulgesetz ab. Grosse Sieger sind die Religion und der Klerus, der nun die Bevölkerung in ihrer Mehrheit hinter sich weiss. Die Rolle des Staates in der Schule wird zurückge-

bunden. Die Kirche behält das Recht auf die Oberaufsicht über die Schule. Die Kirche beansprucht die Kompetenz, die Lehrkräfte zu bestätigen und die Schulbücher zu prüfen.

Die Walliser Regierung kümmert sich erst seit Kurzem um die Erziehung; zuvor hatte sie das Feld der Erziehung und der Schule weitgehend der Kirche überlassen. Dieser Umstand mag den gescheiterten Reformversuch erklären. Das Erziehungswesen wird seine volle Bedeutung erst nach dem Sonderbundskrieg erlangen; dann wird ein eigenes Departement dafür aus der Taufe gehoben.

GESCHICHTE

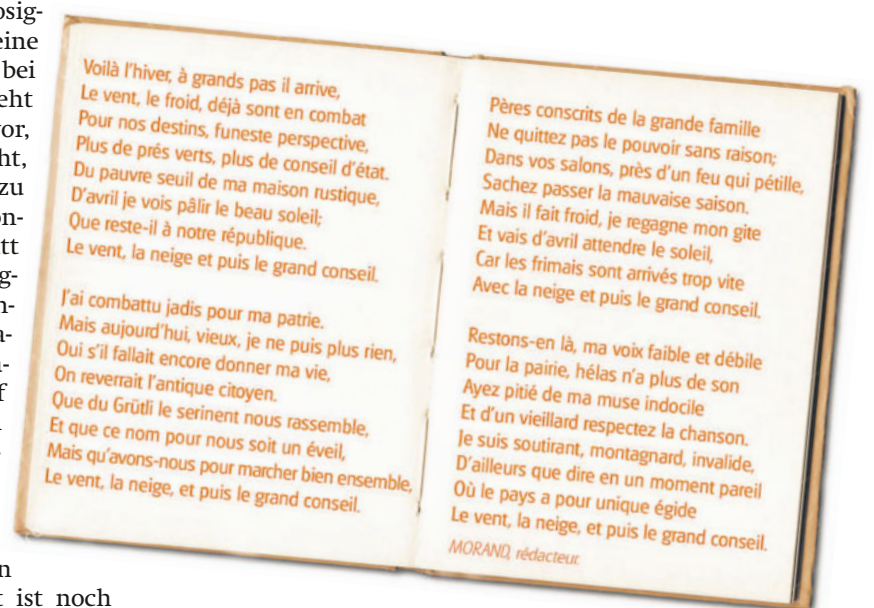
Kohlevorkommen entdeckt

Im Jahre 1841 entdeckt man in der Nähe des Dorfes Vionnaz ein Kohlevorkommen. Seine Ausmasse und seine Ausbeutung sind vielversprechend. Abgesehen einmal von den Einnahmen für den Staat und die Aktionäre verspricht dieser Rohstoff endlich eine Schonung der Wälder, die allenthalben und seit Jahrzehnten durch Übernutzung bedroht sind. Dies auch zum Nachteil der Uferbefestigungen, die durch das Flössen immer wieder beschädigt werden. Man erhofft sich von der Kohle eine bessere Beleuchtung.

MIT DEN MITTELN DES HUMORS

«L'Echo des Alpes» ist eine ausgesprochen kämpferische Zeitung. Sie scheut sich nicht, oft zu den Mitteln der Polemik zu greifen. Aber manchmal behilft sie sich im Kampf um die Vorherrschaft der Ideen und Ideologien mit dem Humor als Mittel zum Zweck der Verbreitung ihrer bevorzugten politischen Einstellung. In diesem Kontext geht der Redaktor des liberalen und aufmüpfigen Parteiorgans

sogar unter die Dichter. In der Nummer vom 28. November 1841 verfasst er gemäss der Melodie des im Welschwallis bekannten Volksliedes «T'en souviens-tu?» ein Epos, das von Ironie und Spitzzüngigkeit nur so trieft. «Was bleibt von unserer Republik ausser dem Wind, dem Schnee und dann dem Grossen Rat», lässt der Redaktor einen Greis vor seiner ärmlichen Hütte singen...



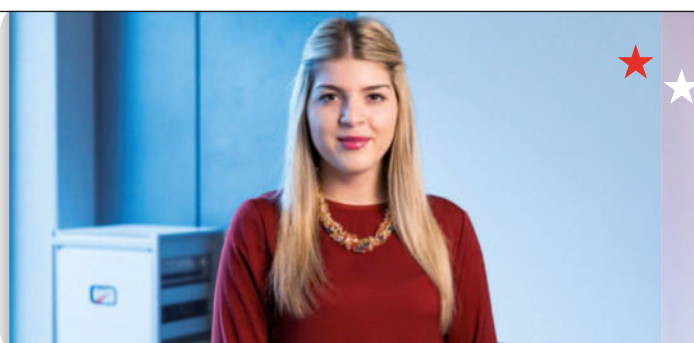
ANZEIGE

WETTBEWERB
www.wkb.ch



«Das Wallis in der Schweiz ist:
ein exklusiver und einmaliger Ort.»

Dafina Mata
20 Jahre, Assistentin Generalstab, Hauptsitz der WKB Sitten
Wohnhaft in Sidlers



Walliser
Kantonalbank